

Der große Saal der Börse ist zu diesem Zwecke mit einer größern Reihe von Tafeln besetzt, auf denen sich die ausgestellten zahlreichen Lithographien in allen Manieren, von den schlichsten Schrift-Lithographien bis zu den kostbarsten Arbeiten der lithographischen Presse befinden. An den Wänden und Seiten der Tafel-Vorrichtungen sieht man Gemälde in kostbaren Rahmen, theure Bilder, welche ebenfalls der Kunst Senefelder's ihre Entstehung verdanken.

Leipzig, welches unter den artistisch-industriellen Städten Deutschlands auch in lithographischer Hinsicht einen sehr hervorragenden Platz einnimmt, hat Gelegenheit, in dieser Ausstellung die ganze mächtige Ausdehnung einer Kunst kennen zu lernen, welche Hunderten von Künstlern und Mitarbeitern in unserer Stadt reiche und lohnende Beschäftigung gibt. Hat man doch hier einige dreißig lithographische Anstalten, in denen beinahe ebenso viele Schnellpressen, eine enorme Zahl! in Thätigkeit sind. Die Zahl der hiesigen Pressen ist somit eine wohl viermal größere, als die in Berlin und Wien, Stuttgart und Frankfurt a. M. — In all den genannten auswärtigen Druckorten gibt es nur zwischen fünf bis acht Schnellpressen für Steindruck.

Lithographen zählt man hier vielleicht ein halbes Hundert, Steindrucker anderthalb Hundert bis 170.

Da die Ausstellung vorzugsweise dem Andenken des vor 37 Jahren verstorbenen Senefelder, eines epochemachenden Erfinders auf diesem Kunstgebiete, gilt, so möge zunächst hervorgehoben werden, daß man ihm die Erfindung der Steintinte, sodann die ersten lithographischen Pressen, namentlich aber sieben verschiedene, unter sich wieder sehr nuancirte Haupt-Druckarten, und zwar in erhabener, in vertiefter, in vermischter Manier, dann fünf besondere Druckarten: Druck mit Wasserfarben und Oelfarben zugleich, Druck auf chemischem und mechanischem Wege zugleich, Rattendruck und Farbendruck, beides durch Abstreichen, Delgemäledruck durch Uebertragen, chemischen Druck auf Metallplatten, Mosaikdruck, Vervielfältigung wirklicher Delgemälde, endlich auch ein Steinsurrogat zu verdanken hat.

Die Ausstellung hat nun den Zweck, womöglich alle diese verschiedenen Erfindungen Senefelder's durch zahlreiche Probendrucke der besten und ausgefeiltesten Art, zu denen die Officinen und Ateliers nicht bloß Leipzigs, sondern auch Münchens, Berlins und anderer Kunststädte beigetragen haben, „in concreto“ vor Augen zu führen. (Lpzg. Tagebl.)

Miscellen.

Aus Barmen, 1. Nov. berichtet die Elberfelder Zeitung: „Im hiesigen Verein für wissenschaftliche Vorlesungen hielt gestern Hr. Professor Fr. Bodenstedt einen Vortrag über »Mirza-Schaffy«. Die Veranlassung zu diesem interessanten Thema bot der dem Dichter erst während seiner Anwesenheit hierselbst lebhaft ausgesprochene Wunsch seiner Freunde und Verehrer, etwas Näheres über sein Verhältniß zu diesem persischen Dichter zu erfahren, dessen Existenz von mancher Seite vollständig abgeleugnet, von anderer Seite entschieden behauptet wird. Hr. Bodenstedt war mit einem ausgearbeiteten Vortrag über das »altenglische Theater« hierher gekommen, erklärte sich aber mit liebenswürdigstem Entgegenkommen bereit, den ausgesprochenen Wünschen zu folgen und eine vollständige Aufklärung über seine Beziehungen zu Mirza-Schaffy zu geben. Es war Wenigen unbekannt, daß Mirza-Schaffy und Fr. Bodenstedt eine und dieselbe Person seien, aber die Bestätigung dieses Factums aus des Letzteren eigenem Munde zu vernehmen, war höchst anziehend. Mirza-Schaffy, erzählte Bodenstedt, hat indessen gelebt und zwar in Tiflis zur Zeit seines Aufenthaltes daselbst. Er war sein Lehrer der persischen Sprache, ein Mann von sehr bescheidener Existenz, aber von einer so charakteristischen Lebensanschauung, daß

Bodenstedt ihm Freund wurde und ihn aufrichtig lieb gewann. Durch seinen Unterricht wurde er in die persische Dichtkunst eingeführt, wobei denn Mirza-Schaffy nie verfehlte, seine eigenen Ansichten, Gedanken und Meinungen dem aufmerksamen Schüler und Freund mitzutheilen. Der Unterricht wurde für Bodenstedt dadurch aufs höchste interessant, und es war ganz natürlich, daß der gemeinsame Gedankenaustausch inspirirend auf den mit Apollos Gabe ausgerüsteten Deutschen wirkte. Die Gedichte, welche derselbe während dieses Aufenthaltes in Persien dichtete, sind sehr zahlreich, und sie gewannen unter der Beschäftigung mit persischer Literatur die den persischen Gedichten eigenthümliche Form. Eigene Gedichte hat Mirza-Schaffy niemals verfaßt. Das, was Bodenstedt als »Gedichte des Mirza-Schaffy« veröffentlichte, sind seine eigenen Arbeiten, die aber dem Umgang mit dem Manne, dessen Namen sie tragen, vielfach ihre Entstehung verdanken. Somit können die gegenstandslosen Untersuchungen, welche selbst namhafte Gelehrte in Persien über das Leben und die Werke Mirza-Schaffy's angestellt haben, als abgeschlossen angesehen werden. — Es war lange nach Fr. Bodenstedt's Rückkehr nach Deutschland, daß er auf Veranlassung seines Verlegers eine kleine Sammlung noch ungedruckter Gedichte herausgab. Es befanden sich darunter viele, welche in Persien entstanden waren, und in denen sich Bodenstedt, nach der naiven Art der persischen Dichter, unter dem Pseudonym seines Lehrers selbstredend und selbstlobend einführte. So nannte er die kleine Sammlung, auch in Erinnerung an die mit seinem Lehrer verbrachten Stunden, »Lieder des Mirza-Schaffy«. Bei der Auswahl dieser Lieder verfuhr Hr. Bodenstedt, wie er erzählte, gar nicht so sehr streng. Ein Theil der geschriebenen Gedichte wurde rechts gelegt und unter dem Namen des Mirza-Schaffy gedruckt; ein anderer Theil kam auf die linke Seite und erschien unter dem Namen von Fr. Bodenstedt. Daß die erstere, kleine Sammlung einen so bedeutenden Erfolg haben sollte, daß sie in alle lebenden, lezthin sogar in die hebräische Sprache übersetzt worden ist und dem deutschen Publicum schon in der 33. Auflage vorliegt, war von dem Dichter nicht vorauszusehen. Gewiß hat aber, außer der Schönheit der kleinen Sammlung, auch die durch den fremden Namen in harmloser Absicht geschehene Mystification des Publicums dazu beigetragen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Gedichte zu lenken und ihre Einführung zu erleichtern.“

Strasburg, 24. Oct. Mittels Cabinetsordre vom 15. v. Mts. hat Se. Maj. den preussischen Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten zu ermächtigen geruht, den Bibliotheken seines Ressorts die unentgeltliche Verabsolung der bei ihnen entbehrlichen Doubletten behufs Verwendung für die in Strasburg neu zu errichtende Universitätsbibliothek zu gestatten. Demgemäß hat der Minister eine solche Erlaubniß den kgl. und Universitätsbibliotheken zu Breslau und Königsberg, sowie den Universitätsbibliotheken zu Göttingen, Bonn, Marburg und Greifswald und der Bibliothek der Landeschule Pforta in Folge ihrer diesfälligen Anträge ertheilt, und dabei die erforderlichen Verfügungen zur Vermeidung von Doppelsendungen erlassen. Se. k. und k. Maj. hat zugleich die Gnade gehabt, der Universitätsbibliothek in Strasburg ein gebundenes Exemplar des Lepsius'schen Werkes: »Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien« als Geschenk zu bewilligen. Indem Se. Maj. sich durch dieses äußerst kostbare Geschenk an die Spitze der zahlreichen Donatoren stellt, durch deren Freigebigkeit die neue Universitätsbibliothek begründet und bis zu der jetzt schon gewonnenen Bedeutung gebracht worden ist, wird durch den allerhöchsten Erlaß vom 15. v. Mts. der neuen Bibliothek aus den außerordentlich bedeutenden Doubletten der obengenannten preussischen Anstalten eine so große Vermehrung auf einmal gesichert, daß sich der volle Werth derselben heute kaum übersehen läßt. (Strasb. Ztg.)